auf den Karolineninseln haben die Deutschen nunmehr ihren letzten telegraphischen Stützpunkt im Stillen Ozean verloren.

Nicht ganz so leichtes Spiel hatten nach derselben Quelle die **Operationen gegen Neuguinea.** Zwar sollte nach einer Reutermeldung vom 12. September Herbertshöhe von dem australischen Expeditionskorps ohne Kampf besetzt worden sein. Hiermit steht jedoch eine weitere Reutermeldung vom gleichen Tage in Widerspruch, wonach das Kampffeld bei Herbertshöhe sich über ein Gebiet von sechs englischen Meilen erstreckte. Eine Abteilung Marinetruppen, die an Land ging in der Absicht, die Telegraphenstation zu zerstören, war auf kräftigen Widerstand gestoßen. Bei Tagesanbruch rückte das Landungskorps vor. Es entwickelte sich nun auf einem Gefechtsfelde in der Ausdehnung von vier englischen Meilen ein erbitterter Buschkrieg. Nach einer Reutermeldung ergab sich der befehlshabende deutsche Offizier der ersten Verteidigungslinie 500 Yards seewärts von der Station bedingungslos. Die Engländer begannen darauf die Rekognoszierung der deutschen Streitkräfte und brachten zwölfpfündige Geschütze an Land, um die deutsche Stellung unter Feuer zu nehmen, falls sie es nicht vorziehen sollten, die Uebergabe zu wählen. Ueber das Ergebnis der Kämpfe läßt sich der Bericht nicht aus. **Die Verluste der Engländer** sind nach Reuter: tot 2 Offiziere, 1 Arzt und 4 Matrosen der Marinereserve, verwundet 1 Leutnant und 3 Matrosen. **Die Verluste der Deutschen** sollen an Toten 20 bis 30 Mann, an Gefangenen 2 Offiziere, einschließlich des Kommandanten, 15 Unteroffiziere und 56 eingeborene Polizisten betragen haben.

Das mit dem zeitweiligen Verluste unserer Südseebesitzungen zu rechnen war, ist bei der geringen Anzahl der dort verfügbaren Streitkräfte ohne weiteres klar. Es gilt hierfür das gleiche, was neuerdings auch von englischer Seite zugegeben wird, daß nämlich das endgültige Schicksal unserer Kolonien auf dem Kriegsschauplatze Europas entschieden werden wird.

•

Jagd auf die Emden.

Köln, 12. Oktober. Wie die Kölnische Volkszeitung aus russischer Quelle meldet, haben der englische Kreuzer Triumph und die japanischen Kreuzer Nissin und Asafuga in aller Eile Hongkong in der Richtung nach dem Malaiischen Archipel verlassen, wo der deutsche Kreuzer Emden japanische Reiseschiffe zerstört hat.

Das unglückliche Land.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schließt ihre Mitteilungen über die mit der Neutralität Belgiens unvereinbaren Abmachungen von 1906 mit den Worten:

Sie (die Mitteilungen) mögen dem belgischen Volke die Augen öffnen, wem es die Katastrophe zu danken hat, die jetzt über das unglückliche Land hereingebrochen ist.

In gleichem Sinne läßt sich der offiziöse Berliner Lokalanzeiger vernehmen:

Noch zittert die Freude über den schnellen Fall Antwerpens in unseren Herzen nach, aber unsere Gefühle gegen den unterlegenen Feind haben sich gewandelt. Kein Zweifel, anfangs, als die belgischen Franktireurs wild wider uns aufbegehrten, erfaßte uns grimmer Zorn, jetzt ist an seine Stelle lediglich Mitleid getreten.

Diese Aeußerungen des Mitgefühls haben jedoch das Mißfallen der alldeutschen Presse erregt. So schreibt die Tägliche Rundschau:

Wir zitieren das nur, um dagegen zu protestieren, daß jemand schon jetzt den Versuch macht, anstatt die deutsche Sache gegen Belgien, die belgische Sache gegen Deutschland zu führen. Das wäre ein neuer Quertreiberversuch bedenklichster Art. Die Nation muß sich dergleichen an der Schwelle verbitten.

Die Post will sogar im kleinen Belgien den Hauptfeind erblicken. Sie meint:

Gerade den Belgiern gegenüber wäre jede Nachsicht und überzarte Rücksichtnahme gründlich verfehlt. Sie haben die gebotene Friedenshand mit Hohngespött zurückgewiesen, so mögen sie nun auch die Stärke unserer Faust fühlen. Es fehlt merkwürdigerweise hierzulande ja nicht an Versuchen, die Belgier jetzt nach dem Fall Antwerpens möglichst weiß zu waschen.

Wir sind gewiß, daß die Empfindungen des deutschen Volkes, in dessen Namen zu sprechen die alldeutschen Blätter wohl nicht bevollmächtigt sind, in diesem Falle mit den Aeußerungen der Regierungspresse übereinstimmen.

Der Kampf in Frankreich.

Eine englische Darstellung.

Die Times schreiben in einem Leitartikel: Die Kämpfe am Flußlauf der Aisne und ostwärts der Maas haben seit einiger Zeit ständig an Intensität abgenommen. Das französische Communiqué zeigt, daß in den Positionen unmittelbar nördlich der Aisne sich gegenwärtig weniger deutsche Truppen befinden, andererseits sei **eine neue Schlachtlinie erstanden mit einer Front, die man ungefähr durch Peronne und Arras nach Lille ziehen könne.** Die französische Linie dehne sich sogar noch weiter aus, denn der Bericht sagt, daß die Kavallerieoperationen sich **fast bis an die Nordsee erstrecken.** Die Times finden reichlichen Trost in der im französischen Communiqué gegebenen Versicherung, daß **der Feind in der nördlichen Gegend nirgendwo Fortschritte gemacht habe. Er bringe Kavalleriemassen auf, aber augenscheinlich sei das vergebliche Mühe;** im Gegenteil er mußte an verschiedenen Stellen zurückweichen, besonders nördlich von Arras, wo der Kampf eine für uns günstige Wendung annahm. Unsere Ueberzeugung ist, daß die nächsten Kämpfe sich im platten Lande abspielen werden und nicht hinter Verschanzungen. **Die definitive Entscheidung des Kampfes rückt immer näher.**

•

Wie das B. T. mitteilt, sind durch die von den deutschen Fliegern über Paris abgeworfenen Bomben 13 Personen getötet, 23 verwundet worden.

Deutsches Reich.

Kriegsgefangenenlager und Volksgesundheit.

Berlin, 10 Oktober. Während der allgemeine Gesundheitszustand in Deutschland dank unserer hochentwickelten öffentlichen und privaten Gesundheitspflege durchaus erfreulich genannt werden kann, liegen die Gesundheitsverhältnisse bei unseren westlichen und besonders östlichen Nachbarvölkern wesentlich ungünstiger. Es mußte daher mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß durch Kriegsgefangene Krankheiten verbreitet werden, wie dies bekanntlich im Kriege 1870/71 in der Tat erfolgt ist. Um jeder Gefährdung unserer Volksgesundheit vorzubeugen, ist von seiten der Heeresverwaltung der gesundheitlichen Ueberwachung der Kriegsgefangenen von vornherein die größte Aufmerksamkeit zugewandt worden. Die Gesundherhaltung der Kriegsgefangenen ist nicht nur eine selbstverständliche Pflicht humaner Kriegführung, sondern dient auch unserem eigenen Interesse, zumal jeder ansteckend Kranke eine Gefahr für seine Umgebung bedeutet. Vor der Pockengefahr schützt uns die bei der ganzen Bevölkerung durchgeführte Impfung. Da bei den Nachbarvölkern diese Pockenschutzimpfung nur unvollkommen gehandhabt wird, werden alle Kriegsgefangenen alsbald nach dem Eintreffen im Lager geimpft. Eine Verschleppung der Pocken, wie sie 1870/71 erfolgte und bekanntlich den Anlaß für die Einführung unseres Impfgesetzes gab, ist demnach auf keinen Fall zu befürchten. Ein sehr wirksamer Schutz unserer Bevölkerung vor anderen etwa bei den Gefangenen auftretenden ansteckenden Krankheiten liegt in der Abgeschlossenheit der Lager. Bei der Unterbringung, Verpflegung und ärztlichen Versorgung wird nach erprobten hygienischen Grundsätzen verfahren, jedes Lager hat seine eigenen Aerzte, Lazarette und Isolierbaracken oder Zelte zum Unterbringen ansteckend Kranker. Regelmäßige häufige Gesundheitsbesichtigungen der Kriegsgefangenen ermöglichen das rechtzeitige Herausfinden Kranker und Krankheitsverdächtiger. Alle russischen Gefangenen werden baldmöglichst nach dem Eintreffen im Lager von besonders vorgebildeten Aerzten auf ansteckende Augenkrankheit (Trachom, Körnerkrankheit) untersucht und die erkrankt Befundenen abgesondert. Namhafte Augenärzte betätigen sich bei diesen Untersuchungen. Besonderer Nachdruck wird auf die fortgesetzte hygienische Ueberwachung der Lager gelegt. Teils sind dauernd Lagerhygieniker anwesend, teils nur in den ersten Wochen während der Herrichtung des Lagers. Die für das Auftreten etwaiger ansteckender Krankheiten erforderlichen Desinfektionsapparate und Mittel, Versandgefäße für keimhaltiges Material zur Untersuchung, sind bereits sichergestellt oder werden nach Bedarf beschafft. Dem Auftreten ansteckender Krankheiten im Inland ist damit im weitesten Umfange vorgebeugt.

Der russische Kommandant gegen den Fleischwucher.

In Wehlau waren die Fleischpreise auf 40 und 50 Pf. pro Pfund festgesetzt, als die Russen dort waren. Nach dem konservativen Wehlauer Organ hatte ein Fleischermeister 99 Pf. für das Pfund Kalbfleisch genommen. Das hatte der russische Kommandant erfahren und er hatte dem Bürgermeister mitgeteilt:

„Ich will nicht, daß, wer Geld hat, Braten ißt und der Arme nicht. Es ist Vieh genug da. Setzen Sie sofort billige Fleischpreise fest und bestrafen Sie den Mann mit 25 Rubel. Wenn er bis zum andern Mittag nicht bezahlt hat, lasse ich ihm alle Vorräte fortnehmen und seinen Laden schließen."

Es wurden jetzt Verkaufspreise festgesetzt, mit denen der Kommandant einverstanden war. Die Strafe betrug 50 M. und der Fleischermeister mußte sie nach vielem Sträuben zahlen.

Die Entwaffneten in Holland.

Nach Meldung aus dem Haag wird **die Gesamtzahl der auf holländischem Gebiet entwaffneten englischen und belgischen Truppen auf 22 000 Mann** geschätzt.

Aus Rotterdam wird vom 13. Oktober gemeldet: In Hardewyk sind unter anderem die belgischen Generale Werhoud und Janothe interniert. Gestern kam ein Transport von 16000 internierten Belgiern hier durch. Es waren Truppen aller Waffengattungen, hauptsächlich Leute älterer Jahrgänge. Viele trugen Zivilmützen, einige vollständige Zivilkleidung.

•

Der Kommandant von Antwerpen gefangen.

Aachen, 12. Oktober. General de Guise, der Kommandant Antwerpens, befindet sich hier kriegsgefangen. Ebenso wurde Generalmajor Maes von der Antwerpener Besatzung nach Köln gebracht.

Handel und Industrie.

Die Dresdner Bank während des Krieges. Einer Aufsichtsratssitzung der Dresdner Bank wurde von dem Vorstand der Abschluß für das erste Halbjahr 1914 vorgelegt. Der Reingewinn stellt sich, wie bekanntgegeben wird, trotz der im ersten Halbjahr herrschenden großen Geldflüssigkeit, die zeitweise die lukrative Verwendung von Geldern sehr erschwerte, wesentlich höher als im Vorjahre. Seit Ausbruch des Krieges ist das Geschäft mit dem Auslande — abgesehen von dem beschränkten Verkehr mit den neutralen Ländern — vollständig ins Stocken geraten. Das Geschäft war demnach hauptsächlich auf das Inland angewiesen, in dem allerdings für die Bank seit jeher der Schwerpunkt lag. Den großen Anforderungen, die sowohl an die Hauptbank als auch an die zahlreichen Niederlassungen nach Beginn des Krieges gestellt wurden, konnte entsprochen werden, ohne daß die Bank genötigt war, Kredite zu kündigen. Diese war vielmehr in der Lage, nicht nur allen berechtigten Ansprüchen auf Krediterhöhung, die seitens ihrer alten Kundschaft an sie herantraten, zu entsprechen, sondern ihren Kundenkreis durch Aufnahme weiterer erstklassiger Firmen, insbesondere auch solcher, die Heereslieferungen übernommen hatten, unter Einräumung der zur Durchführung derartiger Geschäfte nötigen Kredite zu erweitern. Dementsprechend ist auch die Anzahl der bei der Bank geführten Konten während der Kriegszeit wesentlich gestiegen. Die Bank hat sich bei der Errichtung von Kriegskreditbanken in denjenigen Städten, in denen sie selbst Niederlassungen unterhält, desgleichen auch bei der Berliner Kriegsbeleihungskasse für nachstellige Hypotheken in angemessener Weise, insgesamt mit einem Nominalbetrag von mehr als 2 000 000 M., beteiligt. Die wirtschaftlichen Einwirkungen des Krieges werden auf das Gesamtergebnis der Dresdner Bank für 1914 immerhin nicht ohne Einfluß bleiben.

•

Verdoppelung der Darlehnskassenscheine.

Nach dem Darlehensklassengesetz vom 4. August wird der Gesamtbetrag der auszugebenden Darlehenskassenscheine mit 1500 Millionen begrenzt, doch wurde der Bundesrat zu einer Erhöhung des Betrages ermächtigt. Von dieser Ermächtigung hat der Bundesrat Gebrauch gemacht, indem er den Betrag auf 3000 Millionen Mark erhöht hat. Maßgebend hierfür war, wie zur Begründung der Maßnahme erklärt wird, keineswegs die bisherige Inanspruchnahme der Darlehenskassen, diese blieb vielmehr hinter den ursprünglichen Annahmen nicht unerheblich zurück. In den ersten beiden Monaten ihres Bestehens wurden insgesamt für 326 Millionen Mark Darlehen beliehen. Wenn trotzdem der Bundesrat den Betrag der Darlehenskassenscheine erhöht hat, so geschah dies im Interesse der Kriegsanleihe. Besonders den großen Zeichnern der Anleihe, wie beispielsweise den Korporationen, deren Zeichnung sich auf viele Millionen beläuft, mußte die Möglichkeit gegeben werden, einen Teil ihres Besitzes an Wertpapieren zu lombardieren, um die für die Einzahlungen nötigen Mittel flüssig zu halten. In welchem Umfang die Darlehenskassen hierdurch in Anspruch genommen werden, läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen, da die Lombardierungen wohl hauptsächlich für die späteren Anzahlungen auf die Anleihe vorgenommen werden. Jedenfalls stehen nach der Erhöhung des Betrages der Darlehenskassenscheine den Kassen reichliche Mittel zur Verfügung, um den an sie herantretenden Ansprüchen gerecht zu werden.

Als außerordentlich zweckmäßig erwies sich übrigens die Ausgabe der Darlehenskassenscheine auch zur Beschaffung kleiner Zahlungsmittel. An Scheinen im Werte von 5, 2 und 1 M. werden gegenwärtig wöchentlich 17 bis 18 Millionen Mark in den Verkehr gebracht.

Letzte lokale Nachrichten.

Amtliche Warnung vor einer Zeitung. Das Königl. Bayrische Ministerium des Innern hat kürzlich eine Warnung vor dem Verlag des „Praktischen Landwirts" in Halle a. S. erlassen, der seine Kunden durch irreführende Reklame mit einer Vieh-, Kranken- und Unfallversicherung anlockt. Da das Schwindelunternehmen neuerdings auch in Sachsen Abonnenten sucht, sei vor ihm gewarnt.

Wetterbericht von der Wettersäule an der Friedrich-August-Brücke
vom 13. Oktober, mittags 12 Uhr.

Barometer 751 Veränderlich.
Thermometer + 10° R.
Thermometergraph: Min. + 4°, Maxim. + 8°.
Hygrometer 80 %.
Wasserstand der Elbe — 80 Zentimeter.

Telegramme.

Die Lage in Antwerpen. — Kämpfe bei Gent.

Amsterdam, 13. Oktober. Telegraaf meldet aus Rosendaal vom 12. Oktober: Eine Abteilung von etwa 200 belgischen Chasseurs hat die holländische Grenze bei Voclamet überschritten und ist bei Philippine in der Provinz Flandern entwaffnet worden.

Nieuwe van den Dag meldet aus Breda vom 12. Oktober: Ein Holländer, der gestern nacht durch Antwerpen radelte, erzählte hier, daß ihm die geringe Beschädigung der Stadt auffiel. Die zerstörten Häuser müßten gesucht werden. In den Docks war die Zahl der Schiffe auffallend. Sie führten an den Masten keine Flaggen. Nur bei einigen waren amerikanische zu bemerken. Ganz unbeschädigt sind das große Hospital, der Königspalast, die Zentralstation und die Frauenkirche. Beim Stadthause sind nur an den Seitenflügeln Fenster zerbrochen. Im ganzen sind nach guter Quelle nur 200 Häuser beschädigt worden. Unzutreffend ist das Gerücht, wonach die deutsche Verwaltung Männer von 18 bis 30 Jahren ausgehoben hätte, um sie arbeiten zu lassen. Ganze Karawanen von Flüchtlingen sind bereits zurückgekehrt. Es geschieht ihnen kein Leid. Sie sind froh, wieder zurück zu sein. Tausende deutsche Matrosen und Infanteristen zogen singend durch die Stadt. Sie sahen vortrefflich aus. Auf allen Häusern wehte die belgische Flagge, was die Deutschen nicht verhinderten.

Aus Axel wird vom 13. Oktober gemeldet: Entlang der gesamten holländischen Grenze wurde gestern heftig gefochten, besonders bei Mörbeke, Wachtebeke, Exärde, St. Nikolas und Gent. Die deutschen Vorposten wurden gestern bei Mörbeke und Selzaete etwas zurückgetrieben. Aber im ganzen dringen die Deutschen in der Richtung nach Gent-Ostende vor. Unaufhörlich ist Kanonendonner und Schnellfeuer zu vernehmen. Es scheint, als ob der Rest des belgischen Heeres noch eine verzweifelte Hoffnung hegt, den Feind zurückzuhalten. Es kostet den Belgiern starke Verluste, besonders an Reiterei. An der Grenze entlang wimmelt es von reiterlosen belgischen Pferden, die wild umherlaufen und stark abgemagert sind.

Die Zeppelin-Furcht in England.

London, 13. Oktober. Die Times melden aus Bordeaux: Französische Militärkreise glauben, der Fall von Antwerpen werde den Krieg verlängern. Die Deutschen könnten den Hafen befestigen und eine Basis für Zeppelinangriffe gegen die britische Küste aus ihm machen. Englische Militärs halten die Tage der Festungen für gezählt, da den gewaltigen Geschossen der deutschen Riesengeschütze kein Festungswerk widerstehen könne.

London, 13. Oktober. Seit dem Fall Antwerpens werden hier die Schutzmaßregeln gegen einen nächtlichen Ueberfall durch deutsche Luftschiffe verstärkt. Die Schaufenster dürfen nachts nicht mehr beleuchtet sein und die Omnibusse dürfen nur mit heruntergelassenen Vorhängen verkehren.

Der italienische Minister des Aeußern auf dem Sterbelager.

Rom, 13. Oktober. In dem Befinden des Ministers des Auswärtigen, di San Giuliano, der seit längerer Zeit schwer erkrankt ist, ist eine plötzliche Verschlechterung eingetreten. Er hatte gestern mehrere starke Gichtanfälle. Der Minister hat bereits die Sterbesakramente erhalten.

Rom, 13. Oktober. Nach dem heute vormittag ausgegebenen Krankheitsbericht ist im Befinden des Ministers des Auswärtigen Marquis di San Giuliano nach gutverbrachter Nacht eine leichte Besserung eingetreten.

Deutsch-holländischen Verhandlungen.

Amsterdam, 13. Oktober. Zwischen der deutschen und niederländischen Regierung sind Verhandlungen eingeleitet worden, um eine Rückkehr der nach Holland geflüchteten Belgier zustande zu bringen.

Englische Unwahrheiten.

London, 13. Oktober. Die englischen Zeitungen machen Anstrengungen, den Glauben zu erwecken, daß durch die Einnahme Antwerpens die Unabhängigkeit Hollands gefährdet sei.

Ein feindlicher Flieger über Karlsruhe.

Karlsruhe, 12. Oktober. Heute nachmittag und heute abend erschienen feindliche Flieger über der Stadt. Das abends 6 Uhr erschienene Flugzeug bewegte sich langsam über dem Waffen- und Munitionsfabriken und über den Kasernen. Wie man erfährt, entkamen die Flieger unversehrt.

Aeroplanangriffe auf Paris.

Paris, 12. Oktober. Heute gegen 10 Uhr vormittags flog eine Taube über Paris und warf sechs Bomben ab. Eine davon durchschlug das Glasdach des Ostbahnhofes und fiel zwischen zwei Waggons. Die anderen fielen in die Rue Pouchet, Rue Cauchois, auf den Boulevard Batignolles und den Boulevard Clichy, ohne Schaden anzurichten. Fünf französische Flugzeuge nahmen die Verfolgung des deutschen auf. Es werden neue Flugzeuggeschwader in Dienst gestellt, um weiteren Angriffen von Tauben entgegenzutreten.

Die Kurden gegen die Russen.

Konstantinopel, 13. Oktober. Der Ikdam erfährt von unterrichteter Seite, daß die persisch-kurdischen Stämme bereits den dritten Angriff auf die Russen unternommen hätten, wobei diese geschlagen wurden. Die Kurden eroberten zwei Kanonen und nahmen drei Offiziere gefangen. Ungefähr 50 russische Soldaten sind gefallen. Die Stadt Urmia, in die die geschlagenen russischen Truppenabteilungen flüchteten, ist voll von Verwundeten. Die Kurden sollen sich Urmia bis auf zwei Wegstunden genähert haben.

Kanadas Hilfe. — Rußlands Kriegssteuern.

Paris, 13. Oktober. Dem Temps wird aus Montreal gemeldet, daß die Stärke des kanadischen Freiwilligen-Regiments auf vier Doppelkompagnien mit einem Radfahrerkorps festgesetzt sei. Die Stadt Quebec werde ein Panzerautomobil mit einem Schnellfeuergeschütz stellen.

Wie der Vertreter des Temps aus Petersburg meldet, wird die russische Regierung, um die Kriegskosten zu decken, mehrere Steuern erhöhen, so die städtische Immobiliensteuer, Mietesteuer, die Steuerpflicht der Nomadenvölker, die Biersteuer, Stempelsteuer, Versicherungssteuer, Erbschaftssteuer, die Zölle und die Lagersteuer in den Häfen. Die Regierung berechnet die hieraus entstehenden Mehreinnahmen auf 400 Millionen Rubel. Ferner beabsichtigt die Regierung die Einführung einer Frachtsteuer, deren Ertrag auf 200 Millionen Rubel berechnet wird, und einer Einkommensteuer, die 150 Millionen Rubel einbringen soll.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19141013/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG